



AUS DEM ZENTRUM WALD-FORST-HOLZ

Nutzen und schützen: Wie viel Schutz braucht unser Wald?

Ringvorlesung des Zentrums im WS 2010/11 (Teil 3)

Thomas Knoke

Die Ringvorlesung »Biodiversität, Profit und Gesellschaft« des Zentrums Wald-Forst-Holz Weihenstephan wurde im Wintersemester 2010/2011 mit einem Streitgespräch zwischen Prof. Dr. Hubert Weiger (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.) und Prof. Dr. Thomas Knoke (TU München) zum Thema »Wie viel Schutz braucht unser Wald?« abgeschlossen. Damit setzte das Zentrum mit einem nicht nur in Deutschland höchst kontrovers diskutierten Thema einen spannenden Schlusspunkt der insgesamt sehr gut besuchten Vorlesungssequenz.

Beide Referenten machten in der vor allem auf Weihenstephaner Studierende und die interessierte Öffentlichkeit ausgerichteten

Veranstaltung ihre Positionen zu einem Konflikt deutlich, der international immer wieder unter der treffenden Überschrift



Foto: ZWFH

»People versus Parks dilemma« thematisiert wird (Schwartzmann et al. 2000; Terborgh 2000).

Weiger:

Segregation und Integration

Die durch Prof. Weiger anschaulich vertretene Position des Bund Naturschutz lässt sich stark verkürzt als eine Kombination von aus der Nutzung genommenen Schutzgebieten mit einer schonenden, naturnahen Waldwirtschaft auf der restlichen Fläche umschreiben. Dieser Ansatz orientiert sich am Konzept einer differenzierten Landnutzung nach Odum (1969) sowie Haber (1998), welches »produktive« und »protektive« Ökosysteme in einer relativ kleinflächigen Mischung vorsieht. Als Bezeichnung für dieses Konzept wird oft der Begriff »Segregation« verwendet, weil die Produktionsfunktion über intensiv genutzte Flächen erbracht wird, wobei die Naturschutzfunktion räumlich getrennt, durch unbewirtschaftete, »protektive« Flächen gewährleistet wird.

Das Konzept der naturnahen Waldwirtschaft, die zweite Komponente der Strategie des BUND, lässt sich dagegen eher mit »Integration« charakterisieren, da sowohl Produktion als auch Schutz auf ein und derselben Fläche gleichzeitig erbracht werden sollen. Die Vorschläge zum Waldnaturschutz auf der bewirtschafteten Fläche (Straußberger 2008) erstrecken sich über den Waldumbau (denn die Wälder sollen naturnäher werden), einen höheren Laubbaumanteil, alte Waldbestände, Totholz

Abbildung 1: Prof. Knoke (TUM) (li) im Streitgespräch mit Prof. Weiger (BUND) (re); Moderation: Dr. Bachmann (LWF)

und Biotopbäume bis hin zu konkreten Zahlenvorgaben: Bei Endnutzung muss der Waldbesitzer nach Verbandssicht 25 Prozent der alten Bäume einwachsen lassen. Maximal zehn Prozent des Holzeinschlags darf als Brennholz genutzt werden.

Besonders klar wird das Konzept des Naturschutzes an den Vorschlägen, die im Zuge der Novelle des Bundeswaldgesetzes im Jahre 2010 gemacht wurden (BUND 2010). Danach sollen fünf Prozent des bundesdeutschen Waldes aus der Nutzung genommen werden (10 % im öffentlichen Wald); zudem sollen entstehende Großschutzgebiete auf fünf Prozent der restlichen Fläche durch kleinere Schutzgebiete (»Trittsteine«) vernetzt werden. Zertifizierungsstandards, zum Beispiel nach den FSC-Richtlinien, sollen zur Rechtsnorm erhoben werden. Das Gemeinwohl muss im Rahmen der Waldbewirtschaftung Vorrang haben, Waldböden und waldheimische Tier- und Pflanzenarten müssen geschützt werden. Die Holznutzung wird beschränkt: Kahlhiebe werden verboten, Wälder unter 150 Jahren dürfen nur im Zuge von Durchforstungen genutzt werden – falls der Wald nicht umgebaut werden soll. Es schließen sich noch viele weitere Vorschläge des BUND an, die im Internet nachgelesen werden können (BUND 2010).

Knoke: Drei Thesen zum Thema »Flächenstilllegung«

Als Gegenpol zu dem von Prof. Weiger vorgestellten Naturschutzkonzept bzw. zumindest zu Teilen aus diesem Konzept trat ich eine dem Naturschutzkonzept kritisch gegenüberstehende Position. Um meine Bedenken den Zuhörerinnen und Zuhörern zu verdeutlichen, stellte ich zu Beginn drei Thesen in den Raum:

1. Ein Nutzungsverzicht im Laubholz fördert die Fichte. Wo es nichts mehr zu schützen gibt, muss niemand mit Auflagen rechnen.
2. Holz, das in Deutschland ungenutzt bleibt, wird andernorts und zumeist weniger umweltschonend produziert. Segregation und »Feigenblatt-Naturschutz« sind die Folge.
3. Erst eine möglichst umfassende sozio-ökonomische Quantifizierung der Konsequenzen der geforderten Nutzungsverzichte (Szenario-Rechnungen) ermöglicht eine versachlichte Diskussion und einen effizienten Naturschutz.

Zu These 1: Laubholz ist – unter den herrschenden klimatischen Bedingungen – aus wirtschaftlicher Sicht dem Nadelholz, insbesondere der Fichte bzw. Douglasie meist deutlich unterlegen. Rentabilitätsüberlegungen deuten auf ein Verhältnis von 1 (Laubholz) zu 2 (Nadelholz) hin. Die wirtschaftliche Seite spricht damit – vordergründig betrachtet – also nicht gerade für das Laubholz. Allerdings lassen jüngere Studien auf erhebliche finanzielle Vorzüge von Laubholz in Beimischung hoffen, insbesondere wenn man die Risiken der Waldwirtschaft im Auge hat (Knoke und Seifert 2008). Wird nun aber das Laubholz auch noch bevorzugt aus der Nutzung genommen und unter Schutz gestellt, ist gut nachvollziehbar, dass die oft ohnehin nicht besonders laubholzfreundlichen Waldbesitzer sich noch weiter von der Laubholzalternative abwenden.

Zu These 2: Deutschland ist im internationalen Vergleich eines derjenigen Länder, in denen die Waldwirtschaft auf Grund einer sehr vorsichtigen, vor allem auf Nachhaltigkeit bedachten Bewirtschaftung, nur sehr niedrige Renditen erzielt. Diese sind jedoch enorm stabil und machen Wald auch in Deutschland zu einem interessanten Investitionsobjekt, das eine gute Gewähr für einen Vermögenserhalt bietet. Wird die Waldnutzung durch falsch verstandene Naturschutzauflagen in ihrer Wirtschaftlichkeit noch weiter geschwächt, wird jedoch der innerdeutsche Holzbedarf durch andere Länder gedeckt, die weit weniger naturverträglich operieren. Hinzu kämen erhebliche Umweltbelastungen und Kosten durch Holztransport, wenn die regionale Holzproduktion gemindert würde.

Zu These 3: Eine überzeugende, verschiedene Wirtschaftssektoren übergreifende Bewertung der Auswirkungen von Naturschutzkonzeptionen fehlt bislang. Eine noch oberflächliche Abschätzung allein der Forderungen nach Flächenstilllegung

durch Hochrechnung einer (allerdings hypothetischen) Modellstudie (Knoke und Moog 2005) ergibt einen jährlichen Rückgang der Erträge in Deutschland um rund 0,55 Milliarden Euro, was einem 3%-Barwert von circa 18 Milliarden Euro entspricht. Dies zeigt, dass die Größenordnung der finanziellen Konsequenzen durchaus interessant ist. Es fehlen allerdings aussagekräftige bioökonomische Modelle, die tatsächlich belastbare Daten zu den Konsequenzen von Naturschutzkonzepten liefern.

In der Diskussion der verschiedenen Standpunkte wurde auf die Umsetzbarkeit des Naturschutzkonzeptes und unter anderem auf die Wahrscheinlichkeit eines weiteren bayerischen Nationalparks »Steigerwald« eingegangen.

Es wurde kontrovers diskutiert, ob eine Kombination aus »Segregation« und »Integration« überhaupt möglich ist. Wo bleiben die im Segregationskonzept vorgesehenen intensiv bewirtschafteten Ökosysteme bei der Übertragung auf den Wald? Auch ist Waldwirtschaft nicht gleich Landwirtschaft. In der Waldwirtschaft muss der natürliche Holzzuwachs erst einmal viele Jahre angesammelt werden, bis, am Ende einer langen Produktionszeit, Erträge realisiert werden können. Dagegen realisiert die Landwirtschaft für fast jede Fläche jährliche Erträge. Eine Flächenstilllegung hat damit im forstlichen Betrieb ganz andere Konsequenzen als in einem landwirtschaftlichen Betrieb. Denn den Naturschutz interessieren ja gerade die alten Waldflächen, die kurz vor Ihrer Ernte stehen, da diese sich besonders schnell in totholz- und artenreiche Ökosysteme verwandeln würden. Gerade in diesen Flächen steckt aber der akkumulierte Zuwachs und Geldertrag von vielen Jahrzehnten, manchmal sogar von Jahrhunderten. Einem Forstbetrieb diese Flächen aus der Nutzung zu nehmen, heißt ihn seiner wichtigsten Finanzierungsmöglich-

Die Referenten

Prof. Dr. Hubert Weiger: Honorarprofessor an der Universität Kassel für Naturschutz und nachhaltige Landnutzung im Fachbereich Stadt- und Landschaftsplanung, Lehrbeauftragter für Naturschutzpolitik an der TU München und 1. Vorsitzender des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.

Prof. Dr. Thomas Knoke: Leiter des Fachgebiets für Waldinventur und nachhaltige Nutzung in der Studienfakultät Forstwissenschaft und Ressourcenmanagement der TU München

red

keiten zu berauben. Flächenstilllegung hat also im forstlichen Bereich – ganz anders als in der Landwirtschaft – überproportionale Auswirkungen auf die wirtschaftliche Situation der Waldbesitzer.

Bioökonomische Bewertung unerlässlich

Am Ende der Veranstaltung waren sich jedoch beide Kontrahenten einig, dass eine fundierte bioökonomische Bewertung für die Zukunft unerlässlich ist. Hierzu sollten unbedingt Forschungsprojekte angeregt werden, die auch der BUND unterstützen würde. So ließe sich vielleicht doch ein Gleichgewicht zwischen »Biodiversität, Profit und Gesellschaft« schaffen oder zumindest eine Abmilderung der aus Interessenskonflikten erwachsenden negativen Konsequenzen, die man nicht einseitig den Waldbesitzern aufbürden darf.

Literatur

BUND (2010):

http://www.bund.net/fileadmin/bundnet/pdfs/naturschutz/20100400_naturschutz_waldgesetz_novelle_forderungen.pdf

Haber, W. (1998): *Das Konzept der differenzierten Landnutzung – Grundlage für Naturschutz und nachhaltige Naturnutzung*. Bonn: Bundesministerium für Umweltschutz, Naturschutz und Reaktorsicherheit (Hrsg.) Ziele des Naturschutzes und einer nachhaltigen Landnutzung in Deutschland

Knoke, T.; Moog, M. (2005): *Timber harvesting versus forest reserves - producer prices for open-use areas in German beech forests (Fagus sylvatica L.)*. Ecological Economics 52, S. 97–110

Knoke, T.; Seifert, T. (2008): *Integrating selected ecological effects of mixed European beech-Norway spruce stands in bioeconomic modelling*. Ecological Modelling 210, S. 487–498

Odum, E.P. (1969): *The strategy of ecosystem development*. Science 443, S. 27–28

Schwartzman, S.; Moreira, A.; Nepstad, D. (2000): *Arguing Tropical Forest Conservation: People versus Parks*. Conservation Biology 14, S. 1370–1374

Straußberger, R. (2008): http://www.bund-naturschutz.de/fileadmin/download/wald/Seminar_NR_Referat_Straussberger_Ebrach_10-04-2008.pdf

Terborgh, J. (2000): *The Fate of Tropical Forests: A Matter of Stewardship*. Conservation Biology 14, S. 1358-1361

Prof. Dr. Thomas Knoke leitet das Fachgebiet für Waldinventur und nachhaltige Nutzung der TU München im Zentrum Wald-Forst-Holz Weihenstephan.
knoke@forst.wzw.tum.de